

## Von den Pfauen und Tauben.

Pfauen thun freilich sehr, sehr vornehm; giebt nur einmal Acht, sie geben sich mit Niemand ab, als nur mit ihres Gleichen und gehen lieber einsam im Hofe spazieren, als daß sie erlaubten, daß ein Truthahn oder eine Henne neben ihnen herläufe. — Nun, schön ist solch ein Pfauhahn freilich, das ist wahr; er hat sich aber sein köstliches Federkleid ja nicht selbst gemacht, deshalb kann er doch eigentlich gar nicht stolz darauf sein, meinst du nicht auch? — Ich sah einmal einen Pfau und seine Familie, die ging auf einem großen Hofe spazieren, flog wohl auch auf die Mauer und rief: „Seht, da sind wir!“ Der Pfauhahn hatte eine so lange, schwere Schleppe an seinem Prachtrock, daß er weithin den Boden segte, und die kleinen Käfer und Würmer, die im Sande krochen, erschrocken dachten: was weht denn da für ein böser Wind! Alle Hühner traten schüchtern auf die Seite, als er daher kam, und selbst der Hofhund kroch aus seiner Hütte und sah ihm nach, wie er so vorüber ging und knurrete so leise vor sich hin, das sollte heißen: „Boßtaufend, der ist hübsch!“ Wie der Pfau nun sah, daß Alles ihn stumm bewunderte und staunend anquakte, so blieb er plötzlich stehn: — rausch, rausch ging's durch die Luft und er hatte die Schleppe aufgehoben und wie ein Rad ausgebreitet,